

John Mearsheimer: Venezuela, Grönland & das Ende der NATO

John J. Mearsheimer ist R. Wendell Harrison Distinguished Service Professor für Politikwissenschaft an der University of Chicago, wo er seit 1982 lehrt. Prof. Mearsheimer erläutert, warum wir uns möglicherweise auf dem Weg zum Ende der NATO befinden. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute sind wir hier mit Professor John Mearsheimer. Vielen Dank, dass Sie wieder in der Sendung sind.

#John Mearsheimer

Wie immer, ganz meinerseits, Glenn.

#Glenn

Wir sehen also, dass das amerikanische Volk der endlosen Kriege und der kostspieligen Nationenbildung überdrüssig war. Diese schaden Amerikas Ansehen in der Welt und waren selten erfolgreich. Aus diesem Grund stimmten die Amerikaner für Trump, der diese Art von Kriegen konsequent kritisierte und stattdessen einen „America First“-Ansatz befürwortete. Offensichtlich sind wir diesen Weg nicht gegangen. Es gab viel Kritik, und seine Anhängerschaft ist gespalten. Aber aus einer realistischen Perspektive: Was sind die strategischen Interessen der Vereinigten Staaten in Venezuela? Abgesehen von den offiziellen Begründungen wie der Förderung der Demokratie oder der Bekämpfung des Narco-Terrorismus – was, glauben Sie, versucht die Vereinigten Staaten dort tatsächlich zu erreichen?

#John Mearsheimer

Nun, wenn man über die Interessen Amerikas in der westlichen Hemisphäre spricht, ist es wichtig zu verstehen, dass die Monroe-Doktrin im Grunde festlegt, worin unsere Interessen bestehen. Wir wollen sicherstellen, dass keine entfernte Großmacht – sei es das kaiserliche Deutschland, das nationalsozialistische Deutschland oder die Sowjetunion in Europa, oder das kaiserliche Japan oder

das heutige China in Ostasien – ein Militärbündnis mit einem Land in der westlichen Hemisphäre eingeht oder dort eigene Streitkräfte stationiert, wie es die Sowjets während der Kubakrise taten. Darum geht es in der Monroe-Doktrin im Kern: entfernte Großmächte aus der westlichen Hemisphäre herauszuhalten, die wir natürlich dominieren, weil wir so mächtig sind. Nun, diese Operation hatte nichts mit der Monroe-Doktrin zu tun.

Es besteht derzeit keine Gefahr, dass entweder China oder Russland ein Militärbündnis mit Venezuela eingehen oder darüber nachdenken, ihre Streitkräfte in der westlichen Hemisphäre zu stationieren. Das ist einfach kein Thema. Es geht nicht um Großmachtpolitik, worum es in der Monroe-Doktrin eigentlich geht. Meiner Meinung nach handelt es sich hier um einen altmodischen Fall von Imperialismus. Es ist ein Fall, in dem die Vereinigten Staaten daran interessiert waren, die Politik Venezuelas zu lenken. Offenbar, wenn man Präsident Trump zuhört, besteht seine Hauptsorge darin, wer die Kontrolle über das Öl in Venezuela hat. Und im Grunde genommen denkt er, dass das unser Öl ist – dass wir entscheiden, wofür und wie es verwendet wird. Das ist schlichtweg offener Imperialismus oder Neokolonialismus. Es hat wenig mit der Monroe-Doktrin zu tun.

#Glenn

Nun, die USA haben mehr als einmal in Lateinamerika interveniert. Aber sehen Sie das als eine Fortsetzung dieser Muster, oder ist das etwas anderes? Denn es wirkt sicherlich dreister als früher. Wie Sie sagten, gab es offene Hinweise darauf, sich das Öl zu nehmen, zum Beispiel. Und während Trump sagte, „wir werden jetzt Venezuela führen“, argumentierte er später, dass die neue amtierende Präsidentin Venezuelas, Delsy Rodríguez, in Caracas an der Macht bleiben könne, solange – Zitat – „sie tut, was wir wollen“. Andernfalls würde es weitere Angriffe geben. Ich meine, heißt das im Grunde nicht, dass es keinen Grund gibt, die bestehende Regierung zu stürzen, solange sie gehorcht? Wie sehen oder bewerten Sie das?

#John Mearsheimer

Glenn, es gibt hier wirklich nichts Neues. Wie fast jeder weiß, hat die Vereinigten Staaten eine lange Geschichte der Einmischung in die Politik der Länder der westlichen Hemisphäre. Wir betrachten jedes Land, das sich nach links bewegt, als Bedrohung, und fast immer greifen wir ein und versuchen, das Regime zu stürzen. Denk daran, Präsident Trump spricht heutzutage nicht nur über Regimewechsel und soziale Umgestaltung in Venezuela – er deutet auch ziemlich offen an, dass wir dasselbe in Kolumbien, Nicaragua und vielleicht sogar in Mexiko tun könnten. Er scheint zu glauben, dass die Vereinigten Staaten ein berechtigtes Interesse daran haben, sich in die Politik jedes Landes der Hemisphäre einzumischen, das ihm nicht gefällt. Und noch einmal, das ist wirklich nichts Neues. Die Vereinigten Staaten haben darin eine lange Geschichte.

Chile 1973, Guatemala 1954, und so weiter. Aber was das Ganze so dreist macht – um dein Wort zu benutzen, das ich für absolut zutreffend halte – ist, dass Trump nicht versucht, sein Handeln mit diplomatischer Sprache oder liberaler Rhetorik zu rechtfertigen. Er sagt im Grunde genommen ganz

unverblümt, dass wir Venezuela führen können, kein Problem, und dass Venezuelas Öl unser Öl ist. Er klingt wie ein offener Imperialist, und so etwas sieht man normalerweise nicht oft. Wenn die Vereinigten Staaten im westlichen Hemisphärenraum imperial auftreten, neigen sie dazu, ihr Verhalten mit liberaler oder idealistischer Rhetorik zu verschleiern. Aber Präsident Trump handelt nicht so. Er ist eher der Typ „Texas Chainsaw Massacre“ – man sieht ihn schon von weitem kommen. Er ist sehr direkt, und deshalb ist es angemessen zu sagen, dass das tatsächlich dreist wirkt.

#Glenn

Was bedeutet das jedoch für die weltweite Ordnung? Denn in den letzten 30 Jahren hat die sogenannte liberale, regelbasierte Ordnung im Grunde bedeutet, dass das Völkerrecht für alle gelten sollte – außer für den Westen unter der Führung der Vereinigten Staaten –, da wir als die Verfechter der liberalen Demokratie galten. Das Völkerrecht konnte also beiseitegeschoben werden, wenn es als notwendig für eine liberale Demokratie oder eine humanitäre Sache angesehen wurde. Das war ein wichtiger Bestandteil der hegemonialen Ordnung. Und in großem Maße sahen wir den Beginn davon im Kosovo, als wir sagten, nun ja, es war nicht legal, aber es war legitim.

Im Grunde sagten wir, dass die liberale Demokratie Legitimität außerhalb der Rechtsstaatlichkeit schafft. So konnten wir ein Imperium – ein hegemoniales System – führen und ihm dennoch Legitimität verleihen. Und ich habe das Gefühl, dass wir Europäer unseren Teil dazu beigetragen haben, als es darum ging, Venezuela anzugreifen. Wir verliehen Machado den Friedensnobelpreis in der Vorstellung, dass, wenn die Vereinigten Staaten mit militärischer Gewalt eingreifen würden, dies die Demokratie installieren und damit Frieden bringen würde. Das ist ja die ganze liberale Friedensdoktrin – dass Demokratien keine Kriege führen, friedlicher sind und so weiter – und dass dieser Frieden durch militärische Gewalt herbeigeführt werden könne. Aber stattdessen sahen wir, dass Trump es nicht annahm. Es war eine gute Gelegenheit.

Er hätte diese Legitimität haben können, aber er sagte, er wolle keine Ausrede. Er war sogar abfällig gegenüber Machados Machtübernahme. Stattdessen sprach er darüber, wie viel Reichtum wir aus dem Boden holen werden. Sollte uns das beunruhigen? Ich meine, dass Washington sich jetzt nicht einmal mehr die Mühe macht – Trump hält nicht einmal mehr den Schein aufrecht. Einerseits ist es schön, etwas Ehrlichkeit zu haben; andererseits ist es wichtig – die Geschichten, die wir uns über uns selbst erzählen, dass wir zumindest so tun, als würden wir bestimmten Idealen folgen.

#John Mearsheimer

Ja, auf jeden Fall. Sprechen wir ein wenig über das Völkerrecht. Wie du weißt, war die Vereinigten Staaten während des unipolaren Moments – also ungefähr von 1993 bis etwa 2017 – die einzige wirkliche Großmacht im System, und sie setzten ihren Einfluss überall auf der Welt ein. Trotzdem achteten sie sorgfältig auf das Völkerrecht. Und wenn sie es verletzten, unternahmen sie große Anstrengungen, um zu erklären, dass sie es eigentlich nicht verletzten. Was passiert da also? Tatsache ist, dass man das Völkerrecht braucht. Man braucht internationale Institutionen. Man

braucht Regeln. In einer unglaublich vernetzten Welt wie der, in der wir leben, sind Regeln und Gesetze absolut unverzichtbar. Und der entscheidende Punkt, den man hier im Auge behalten muss, ist, dass die Vereinigten Staaten fast all diese Regeln und fast all diese Gesetze selbst geschrieben haben.

Wir hatten also kaum Probleme, uns an die Regeln oder an das Gesetz zu halten, denn schließlich hatten wir sie so formuliert, dass sie in unserem nationalen Interesse lagen. Doch dann kam Präsident Trump, und er ist in dieser Hinsicht wirklich einzigartig. Er hat eine völlige Verachtung für das Völkerrecht und für internationale Normen. Er glaubt einfach, dass sie keine Rolle spielen. Und er meint, wenn er das Gesetz bricht, müsse er sein Handeln nicht rechtfertigen – es sei nicht nötig, den eisernen Handschuh mit Samt zu überziehen. Das Ergebnis ist, dass das Völkerrecht, das regelbasierte System, zerstört wird. Und die Frage, die man sich stellen muss, lautet: Liegt das im amerikanischen nationalen Interesse, oder liegt es im Interesse anderer Länder auf der Welt?

Und ich würde behaupten, dass das nicht in ihrem Interesse ist. Wir brauchen Regeln. Wir brauchen Gesetze. Wir brauchen Normen. Der Grund, warum frühere Präsidenten diesen Themen so viel Aufmerksamkeit geschenkt haben, ist, dass sie das verstanden haben. Aber Trump glaubt nicht, dass das stimmt. Er denkt einfach, er könne hinausgehen und das regelbasierte System zerstören, und am Ende würden wir besser dastehen. Was andere Länder betrifft, so ist die Wahrheit, dass sie ihm egal sind. Er kümmert sich nur um die Vereinigten Staaten von Amerika und darum, was er für richtig oder falsch hält. Das ist also im Grunde das, was hier passiert. Und das Endergebnis wird nicht gut sein, weil das Völkerrecht sowohl für die Vereinigten Staaten als auch für andere Länder wichtig ist.

#Glenn

Mir sind einige Reden von Hegseth aufgefallen. Er behandelt das Völkerrecht, als wäre es eine Art „woke“ Verschwörung, die Amerika daran hindert, seine Interessen zu verfolgen. Aber gerade in Situationen wie dem Krieg muss das Völkerrecht eine gegenseitige Einschränkung sein – ein Rahmen für das Töten, der es begrenzt und so zivilisiert wie möglich macht. Doch auch die Geschichten, die wir einander erzählen, sind wichtig. Ich meine, als Biden die Nord Stream in die Luft jagte – oder angeblich in die Luft jagte, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, dass er es tat – waren die Deutschen bereit, der Kanzler war bereit, neben ihm zu stehen und so zu tun, als würde Biden die Wahrheit sagen, als er meinte: „Oh, das waren nicht wir.“

Die Deutschen waren sehr bereit, es zu glauben, obwohl, denke ich, niemand wirklich glaubte, dass die Russen ihre eigene Pipeline gesprengt hätten. Aber zumindest gab es den Anschein. Jetzt gibt es gar nichts mehr. Selbst die Deutschen – der Kanzler – fragen jetzt: „Nun, was ist die rechtliche Begründung? Wir brauchen etwas. Gebt uns wenigstens eine Erzählung. Sagt, dass es um einen autoritären Diktator geht, nicht nur um Öl.“ Es scheint, als gäbe es dort echte Unruhe. Aber ja, das bringt mich zurück zu meiner Frage. Die Europäer blieben in dieser Angelegenheit relativ still. Ich glaube, sie hofften, dass ihre Gehorsamkeit belohnt würde, aber stattdessen wird ihre, nun ja,

Rückgratlosigkeit bestraft. Ich denke, Trump wittert Schwäche, und jetzt hat er sein Auge auf Grönland gerichtet. Glaubst du, das ist ernst gemeint? Denn es scheint über bloße Ablenkungsrhetorik hinauszugehen.

#John Mearsheimer

Fragst du, ob ich glaube, dass es eine echte Möglichkeit gibt, dass er tatsächlich Grönland übernehmen wird?

#Glenn

Oder ist das nur eine Art Reality-Show-Taktik, bei der er die Aufmerksamkeit verlagert? Oder glaubst du wirklich, dass die Vereinigten Staaten jetzt Grönland übernehmen werden?

#John Mearsheimer

Ich denke, es besteht eine ernsthafte Möglichkeit, dass die Vereinigten Staaten Grönland übernehmen werden. In gewisser Weise fällt es Menschen wie dir und mir schwer, sich vorzustellen, dass die USA in Grönland einmarschieren, es einnehmen und zum 51. Bundesstaat machen. Es ist einfach schwer zu begreifen, dass wir so etwas tun würden. Aber ich wäre nicht überrascht, wenn Trump es täte. Wenn man sich ansieht, wie er über den Einsatz militärischer Gewalt denkt, ist er bereit, sie häufig einzusetzen. Ich glaube, er hat seit seinem Amtsantritt in sieben verschiedenen Ländern militärische Gewalt angewendet, und er steht fast am Ende seines ersten Amtsjahres.

Denken Sie daran, er wurde am 20. Januar Präsident, also nähern wir uns wieder dem 20. Januar. Im vergangenen Jahr hat er sieben verschiedene Länder angegriffen. Dazu gehören Iran, Irak, Syrien und einige andere – auch Venezuela, selbstverständlich. Aber das Unterscheidungsmerkmal all dieser Angriffe war, dass sie klein angelegt waren. Ich nenne sie „Nadelstiche“. Und er war sehr vorsichtig, sich nicht auf Nation-Building einzulassen, sich nicht in einen endlosen Krieg zu verstricken. Er versteht, dass das etwas ist, das man vermeiden sollte. Erinnern Sie sich an den Angriff auf den Iran am 22. Juni des vergangenen Jahres – also 2025 – das war eine eintägige Angelegenheit.

Er griff den Iran an, erklärte am Ende des Tages den Sieg, sagte, das Problem sei gelöst, erledigt, und machte dann weiter. Und natürlich, wenn man sich ansieht, was er kürzlich in Nigeria getan hat: Er feuerte dort ein paar Raketen ab, aber das war's dann auch schon. Er hat sich in Nigeria in keiner bedeutenden Weise engagiert. Wenn man also über Venezuela und Grönland spricht, stellt sich für alle die große Frage in Bezug auf Venezuela: Wird er in einem endlosen Krieg landen? Ist dies der erste Fall, in dem er sich selbst ein Bein stellt? Ist er in ein Sumpfgebiet geraten? Und ich denke, die Regierung glaubt, dass das nicht der Fall ist – dass sie das kostengünstig erledigen kann.

Es ist so etwas wie eine Nadelstichoperation. Sie entführen Maduro und bringen ihn in die Vereinigten Staaten, dann setzen sie die Vizepräsidentin als neue Präsidentin ein. Sie üben wirtschaftlichen Zwang aus, um sie dazu zu bringen, nach ihrer Pfeife zu tanzen. Ich denke, das ist ihre Sichtweise. Am Ende ist es wieder eine Nadelstichoperation. Was Grönland betrifft – es wäre für die Vereinigten Staaten nicht schwierig, Grönland zu erobern. Es wird kein Erster Weltkrieg sein, oder überhaupt ein richtiger Krieg, denke ich. Das amerikanische Militär könnte Grönland mit relativer Leichtigkeit einnehmen. Und wenn man Trumps Verhaltensmuster betrachtet – wie bereit er ist, militärische Gewalt einzusetzen, wenn er es billig tun und damit durchkommen kann – dann passt das perfekt.

Ich meine, politisch wird er damit davonkommen. Die Europäer werden eine Weile schreien, aber am Ende wird es nicht viel ausmachen. Sie werden nicht viel Widerstand leisten. Er hat keinen Respekt vor den Europäern. Die Tatsache, dass er es ziemlich billig tun kann, dass es als eine weitere Nadelstichoperation dargestellt werden könnte, zeigt meiner Meinung nach, dass es eine wirklich gute Chance gibt, dass er versuchen wird, Grönland zu nehmen. Und wenn man zu Venezuela zurückkehrt, ist die große Frage, ob er in ein Sumpfgebiet hineingezogen wird – in das Geschäft des Nationenaufbaus – oder ob es ihm gelingt, das Ganze schnell und einfach durchzuziehen.

#Glenn

Ja, also, ich habe Stephen Miller gesehen – er wurde interviewt, und er hat den Punkt angesprochen. Er wurde gefragt: „Würden Sie militärische Gewalt einsetzen, um Grönland zu übernehmen?“ Und er war ziemlich abweisend gegenüber der ganzen Idee und sagte, na ja, die Europäer würden ohnehin nicht zurückschlagen. Man würde also im Grunde einfach hineinsegeln, eine Flagge hissen, und das war's. Er hat wahrscheinlich recht, dass es keinen Kampf geben würde.

Aber hat dich die europäische Reaktion darauf überrascht? Denn insgesamt scheint es, als wären im vergangenen Jahr all die liberalen Werte, die den Westen eigentlich vereinen sollten, auf spektakuläre Weise zerfallen – nicht nur die Zurückhaltung, einen diplomatischen Weg in der Ukraine zu finden, sondern auch der Völkermord in Gaza, die Unterstützung eines ISIS-Anführers, um in Syrien an die Macht zu kommen, die Befürwortung der Zerstörung der iranischen Atomanlagen und nun das Bombardieren, Angreifen und Entführen des venezolanischen Präsidenten. Indem man dem immer wieder seinen Segen gibt und es unterstützt – ja, all das in nur einem Jahr – so etwas habe ich noch nie erlebt. Wie viel kann der Westen eigentlich verkraften, wenn wir den politischen Westen als eine Wertegemeinschaft definieren?

#John Mearsheimer

Ja, ein paar Punkte zu dem, was du gerade gesagt hast, Glenn. Zunächst einmal der Völkermord in Gaza. Ich denke, die Tatsache, dass die Europäer und die Vereinigten Staaten Benjamin Netanjahu bei der Durchführung des Völkermords in Gaza unterstützt haben, war ein tödlicher Schlag für die

liberale internationale Ordnung. Die Vorstellung, dass eine Gruppe liberaler Länder – Länder, die die Bedeutung liberaler Werte betonen – offen einen Völkermord unterstützt hat, den die ganze Welt in Gaza stattfinden sah, hat dieser Ordnung meiner Meinung nach einen wirklich schweren Schlag versetzt. Und wenn man dann noch alles hinzufügt, was unter Trump zusätzlich zu dieser Unterstützung des Völkermords passiert ist, kann man sehen, warum diese Ordnung in tiefen Schwierigkeiten steckt.

Und außerdem ist es wirklich schwer zu behaupten, dass liberale Werte im Westen noch viel bedeuten. Es wirkt wie leere Rhetorik. All das geht auf die Jahre unter Biden zurück, denn man darf nicht vergessen: Der 7. Oktober ereignete sich während der Biden-Regierung, und die Amerikaner – insbesondere, aber auch die Europäer – unterstützten die Israelis bei der Durchführung des Völkermords in Gaza, noch bevor Präsident Trump ins Amt kam. Trump setzte diese Unterstützung natürlich fort und tut es bis heute, während die Israelis den Völkermord weiterführen. Aber das ist erneut ein riesiges Problem. Nun stellt sich die Frage: Was passiert hier eigentlich? Warum stellen sich die Europäer nicht gegen Trump?

Ich möchte dazu zwei Punkte anführen. Erstens: Die Europäer sind verzweifelt bemüht, gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu pflegen, weil sie wollen, dass die USA in Europa bleiben. Die Vereinigten Staaten machen allerlei Andeutungen – besonders unter Präsident Trump – darüber, amerikanische Truppen aus Europa abzuziehen, die NATO zu schwächen und die militärische Präsenz der USA zu verkleinern. Das versetzt die europäischen Staats- und Regierungschefs in Schrecken, weil sie verstehen, dass die Vereinigten Staaten in Europa als Stabilitätsfaktor wirken. Deshalb wollen sie uns, die Amerikaner, in Europa behalten. Sie wollen die NATO intakt halten und glauben, dass der Weg dazu darin besteht, Präsident Trump entgegenzukommen.

Immer wenn Präsident Trump etwas Empörendes tut und sie dagegen sind, unterstützen sie ihn trotzdem – oder sie kritisieren ihn nur sehr vorsichtig –, weil sie sicherstellen wollen, dass er in Europa bleibt. Sie wollen sicherstellen, dass er Europa mag. Aber das Problem mit Präsident Trump, aus ihrer Sicht, ist, dass er im Grunde ein Tyrann ist. Und wenn man Schwäche zeigt, wird er einen einfach herumschubsen. Wir alle wissen, dass Trump von Anfang an eine grenzenlose Verachtung für die Europäer hat. Die europäischen Länder sind bei Weitem nicht so mächtig wie die Vereinigten Staaten, und wenn sie vor ihm auf die Knie gehen und ihn beschwichtigen, wird er sie einfach herumschubsen. Er wird sie mit Verachtung behandeln.

Und das ist natürlich genau das, was er getan hat. Nun könnte man erwarten, dass die Europäer daraus lernen, eine Kehrtwende um 180 Grad machen und den Amerikanern die Stirn bieten. Aber nein – sie sind so verzweifelt darauf bedacht, die Vereinigten Staaten in Europa zu halten, und so daran gewöhnt, in einer Position zu sein, in der sie einem amerikanischen Präsidenten zu Füßen liegen und tun, was immer er will, dass man eine Situation hat, in der Trump so gut wie alles durchgehen lassen kann, ohne ernsthafte Kritik von den Europäern zu bekommen. Und das führt uns

zurück zu unserer Diskussion über Grönland. Was würde passieren, wenn er Grönland nähme? Es wäre sehr interessant zu sehen, ob die Europäer ihm dann endlich die Stirn bieten würden. Man könnte es denken, aber ich würde nicht viel Geld darauf wetten.

#Glenn

Wir haben das auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar gesehen, als J.D. Vance sprach. Bei der Abschlusszeremonie – mir fällt der Name der Person nicht mehr ein, die sie beendet hat – brach er in Tränen aus wegen der Rede und der Art, wie Vance über die Europäer sprach. Und natürlich gab es eine nationale Sicherheitsstrategie, die mehr oder weniger einen Regimewechsel in Europa forderte und der EU die Schuld an der Zerstörung der europäischen Zivilisation gab. Und jetzt gibt es natürlich die Drohung, Grönland zu übernehmen. Man würde denken, dass sie irgendwann Rückgrat zeigen und etwas unternehmen würden.

Es war ein interessanter Kommentar der dänischen Premierministerin. Sie sagte, dass, wenn die USA Grönland angreifen und einnehmen würden, das das Ende der NATO bedeuten würde. Aber glauben Sie, dass das im Grunde schon geschieht? Wir haben über den Niedergang – wenn nicht gar den Zusammenbruch – der NATO gesprochen, oder zumindest darüber, dass sie nur noch ein Schatten ihrer selbst ist. Denken Sie, das wäre der Punkt, der die NATO endgültig zerstören würde? Denn die USA scheinen nicht besonders daran interessiert zu sein, sie aufrechtzuerhalten, und die Europäer können nicht ignorieren, dass sich die Realität dramatisch verändert hat.

#John Mearsheimer

Man sollte auch bedenken, dass die gesamte Frage der Ukraine eng mit der Zukunft der NATO verknüpft ist. Es gab schon viele Stimmen – selbst bevor die jüngste Krise in Venezuela ausbrach –, die behaupteten, die NATO stecke in ernsthaften Schwierigkeiten. Und wenn die Russen in der Ukraine gewinnen sollten, was derzeit durchaus so aussieht, würde das dem Bündnis erheblichen Schaden zufügen. Wenn man also das Geschehen in der Ukraine mit einer möglichen Invasion Grönlands in Verbindung bringt, könnte man argumentieren, dass dies eine tödliche Kombination wäre, die das Bündnis im Grunde zerstören würde. Das Bündnis könnte dem Namen nach weiterbestehen, aber als wirksame Organisation – so wie sie zwischen 1949 und 2025 war – wären diese Zeiten vorbei.

Die NATO wäre nur noch ein Schatten ihrer selbst. Sie wäre im Grunde zerstört. Ich denke, man kann ein solches Argument durchaus vertreten. Noch einmal, ich glaube, die Europäer werden – entschuldige, Glenn – alles daransetzen, um das zu verhindern, vor allem, weil die NATO für sie bedeutet, dass die Vereinigten Staaten in Europa bleiben, dass der amerikanische „Beruhigungssauger“ an seinem Platz bleibt. Und sie sind verzweifelt darauf bedacht, das zu erreichen. Es könnte also sein, dass, wenn Trump in Grönland einmarschieren würde – und hoffen

wir, dass er es nicht tut – die Europäer dennoch ihren Stolz herunterschlucken und ihn nicht unterstützen würden. Sie würden ihn kritisieren, aber auf eine Weise, die nicht so schädlich wäre, dass sie das Bündnis zerstören würde.

#Glenn

Es scheint, als bestehe eine zentrale Herausforderung für den politischen Westen darin, das Verhältnis zwischen den USA und der EU neu auszuhandeln. Denn jenseits der Rhetorik über Trump geht es hier um etwas Wesentliches – um die Verteilung von Macht. Die USA können es sich nicht mehr leisten, so großzügig zu sein wie nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie haben andere Prioritäten. Sie können nicht überall gleichzeitig sein. Europa steht dabei nicht ganz oben auf der Liste.

Auch ihre relative Macht in der Welt hat abgenommen. Ähm, die Europäer wünschen sich irgendwie das Amerika der Vergangenheit – also eines, das sich engagiert und im Grunde weiterhin für alles bezahlt. Es scheint, als wären die Europäer entweder äußerst unterwürfig gegenüber den USA oder sehr antiamerikanisch. Sie neigen immer ein wenig zur Polarisierung. Es wirkt, als wäre eine vernünftiger Beziehung möglich, wenn wir uns einfach an die neuen multipolaren Realitäten anpassen würden – also eine Partnerschaft, von der beide Seiten profitieren, durch sicherheitspolitische Zusammenarbeit und wirtschaftliche Verbindungen. Aber vielleicht wäre zumindest eine Art „Scheidung“ sinnvoll – von einer Ehe zu einer Nachbarschaft, so in etwa – einfach etwas, das für die Vereinigten Staaten funktioniert. Denn die neuen Interessen der USA zu ignorieren, halte ich für töricht. Natürlich ist Trump viel grober als andere Staatschefs, aber unter seiner Persönlichkeit liegt etwas Tieferes. Es gibt eine echte Machtverschiebung, die angegangen werden muss. Die Vorstellung, wir könnten einfach so weitermachen, als lebten wir noch in einer bipolaren oder unipolaren Ordnung, ergibt wirklich keinen Sinn.

#John Mearsheimer

Ja, ich denke, du hast völlig recht, Glenn. Und ich würde das, was du gerade gesagt hast, mit der ganzen Vorstellung verbinden, dass es da draußen eine Gruppe gibt – oder eine Zivilisation, wie auch immer man es nennen will – die als „der Westen“ bezeichnet wird. Während des Kalten Krieges, als wir diesen Begriff „der Westen“ prägten, ergab das ausgesprochen viel Sinn, weil wir es mit dem Wettbewerb zwischen den USA und der Sowjetunion zu tun hatten, der sich hauptsächlich in Europa abspielte. Das Herz dieses Wettbewerbs lag in Mitteleuropa. Alle Länder auf der westlichen Seite der Teilung waren eng mit den Vereinigten Staaten verbündet, und natürlich waren diejenigen auf der östlichen Seite eng mit den Sowjets verbündet. In diesem Zusammenhang ergab es also vollkommen Sinn, von „dem Westen“ zu sprechen, und wir waren eng miteinander verflochten.

Außerdem, nachdem der Kalte Krieg beendet war und wir in das unipolare Moment eingetreten waren, gab es offensichtlich keine sowjetische Bedrohung mehr. Aber die Länder Westeuropas waren durch und durch liberal – sie teilten dieselben Werte wie die Vereinigten Staaten. Was geschah, war, dass der Westen, als Überbleibsel des Kalten Krieges, beschloss, die NATO nach Osten

zu erweitern, mehr Länder Europas in den Westen einzubinden und weiterhin über internationale Politik zu sprechen, als gäbe es noch diese Gruppe von Ländern, die man „den Westen“ nennen konnte. Und tatsächlich ergab das eine Menge Sinn. Darüber hinaus war der Westen während des unipolaren Moments daran interessiert, die liberale Demokratie in der ganzen Welt zu verbreiten. Wie Sie wissen, verfolgten die Vereinigten Staaten in dieser Zeit eine Außenpolitik der liberalen Hegemonie. Wir waren daran interessiert, ganz im Sinne von Francis Fukuyama, die Demokratie auf dem gesamten Planeten zu verbreiten, weil wir dachten, dass das nur zum Guten führen würde.

Die Europäer haben sich auf dieses Vorhaben eingelassen. Am deutlichsten zeigte sich das in der NATO-Erweiterung. Die NATO-Erweiterung drehte sich anfangs ganz um die Verbreitung liberaler Demokratie, wirtschaftlicher Verflechtung und ähnlicher Ziele – westliche Institutionen, die nach Osteuropa vordrangen. Während des unipolaren Moments, ebenso wie während des bipolaren Moments, war es sehr einfach, vom Westen zu sprechen. Doch diese Welt existiert nicht mehr. Und vieles davon hängt damit zusammen, dass zum ersten Mal in der amerikanischen Geschichte die wichtigste Region der Welt für uns – für die Vereinigten Staaten – nicht Europa ist. Es ist Ostasien, wegen des Aufstiegs Chinas. Das ist also ein sehr starker Antrieb für die Vereinigten Staaten, sich nach Asien zu orientieren und sich aus Europa zurückzuziehen.

Und wenn man jemanden wie Trump hat, der Präsident ist und Verachtung für Europäer empfindet, und das mit den strukturellen Zwängen kombiniert, die uns dazu drängen, den Schwerpunkt nach Ostasien zu verlagern, wird man große Risse in der transatlantischen Beziehung sehen. Es ist sehr wichtig zu betonen, dass, wenn sich die transatlantische Beziehung verschlechtert – wenn sich die Beziehungen zwischen den USA und Europa verschlimmern –, die Europäer in einer Weise auf sich allein gestellt sein werden, wie sie es seit langer Zeit nicht mehr waren. Ich denke, man müsste bis 1945 und die Jahre davor zurückgehen, um Fälle zu finden, in denen Europa weitgehend auf sich allein gestellt war und keinen amerikanischen „Beruhiger“ an seiner Seite hatte.

Und das bedeutet, dass man Brüche innerhalb des Westens sehen wird. Man kann das heute in Europa beobachten – es gibt alle möglichen Bruchlinien innerhalb der EU und in Europa insgesamt. Und übrigens, wie wir schon zuvor besprochen haben, werden die Russen große Anstrengungen unternehmen, um diese Bruchlinien zu vertiefen. Sie werden sich auch bemühen, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten auf der einen Seite des Ozeans und den Europäern auf der anderen Seite zu verschlechtern. Es gibt also viele Kräfte, die hier wirken und das Konzept eines relativ homogenen Westens untergraben, das während der bipolaren und unipolaren Phasen existierte, nun aber beginnt zu zerfallen.

#Glenn

Diese Vorstellung, dass Europa ganz allein dasteht, ist interessant. Einige hatten das allerdings vorhergesagt. Ich habe auf diesem Kanal ein Interview mit General Harald Kujat geführt – er war der ehemalige Inspekteur der Bundeswehr und bekleidete den höchsten militärischen Posten in der NATO. Er schrieb einen Artikel und gab im Januar 2023 ein Interview, also vor etwa drei Jahren, in

dem er vorhersagte, dass wir den Krieg in der Ukraine im Grunde bereits verloren hätten. Die Russen würden ihn gewinnen, und sobald offensichtlich würde, dass er verloren ist, würden sich die Amerikaner zurückziehen. Der Titel des Artikels lautete sinngemäß: „Wir werden ganz allein zurückbleiben, einer sehr wütenden Russland gegenüber.“

Also, ich habe mich gefragt, wie du diesen Konflikt in Venezuela mit der Ukraine in Verbindung bringen würdest, denn wenn man sich Dänemark ansieht, ist das etwas ironisch. Die dänische Regierung ist bis zu einem gewissen Grad stolz darauf, als erste Kosovo anerkannt zu haben – also wieder eine Abspaltung. Nun befinden sie sich auf der anderen Seite. Sie haben außerdem fast all ihre Waffen in die Ukraine geschickt und gehören zu den entschiedensten Befürwortern dieses Stellvertreterkriegs gegen die Russen. Während es, wie du beim letzten Mal gesagt hast, inzwischen ein direkter Krieg gegen Russland ist. Was bedeutet das also? Denn das verstärkt natürlich die Verzweiflung. Als wir uns diesem Krieg gegen die Russen anschlossen, standen wir hinter Biden, und er sagte, er werde bis zum Ende kämpfen. Jetzt ist es natürlich ganz anders. Wie siehst du, dass sich das entwickelt?

#John Mearsheimer

Nun, ich denke, dass das, was in Venezuela passiert – selbst wenn man eine Invasion Grönlands zu dieser Situation hinzufügte, also das gesamte Problem im westlichen Hemisphärenraum – im Vergleich zu dem, was im Ukrainekrieg geschieht, verblasst. Tatsache ist, dass Trump versucht hat, die Europäer in Bezug auf den Ukrainekrieg dazu zu bringen, die Last der Unterstützung der Ukraine auf ihre Schultern zu nehmen. Und die Europäer können diese Last natürlich nicht tragen. Sie haben weder die finanziellen Mittel noch die Waffen, um die Ukraine zu unterstützen. Und die Ukraine wird den Krieg verlieren. Sobald die Ukraine verliert, wird es ein Schuldzuweisungsspiel geben.

Und die Europäer werden die Amerikaner dafür verantwortlich machen, dass sie ihre Unterstützung für die Ukraine zurückgezogen und die Last auf sie abgewälzt haben. Und Trump wird die Europäer beschuldigen. Er wird sagen, sie hätten nicht diplomatisch mit ihm kooperiert, also habe er die Verantwortung für den Umgang mit der Ukraine an die Europäer übergeben, und sie hätten die Aufgabe nicht erfüllt – also seien sie verantwortlich. So entsteht dieses Schuldzuweisungsspiel. Und dann wird es auch innerhalb Europas ein Schuldzuweisungsspiel geben. Es wird Leute wie Viktor Orbán auf der einen Seite geben, Keir Starmer auf der anderen und auch Macron, und sie werden alle darüber streiten, wer verantwortlich ist und wie es von hier aus weitergeht.

Und gleichzeitig, wie ich bereits sagte, werden die Russen aus guten strategischen Gründen große Anstrengungen unternehmen, um diese Spannungen innerhalb Europas und über den Atlantik hinweg zu verschärfen. Ich denke also, dass Europa in Zukunft mit vielen Problemen zu kämpfen haben wird. Und vor allem werden die Beziehungen zwischen Russland und Europa auf absehbare Zeit vergiftet sein. Man sollte die katastrophalen Folgen der Entscheidung vom April 2008, die Ukraine in die NATO aufzunehmen, für die absehbare Zukunft nicht unterschätzen. Und wir sprechen hier von einer sehr langen Zeit in der Zukunft.

Vergiftete Beziehungen zwischen Russland auf der einen Seite und Europa auf der anderen. Und das wird, wie ich bereits sagte, ein zunehmend gespaltenes Europa sein. Die Vereinigten Staaten werden nicht mehr in der Weise als Schlichter auftreten, wie sie es in der Vergangenheit getan haben. Das wird für Europa verheerend sein, und ich denke, Europa steckt in ernsthaften Schwierigkeiten. Ich glaube, das ist ein größeres Problem für Europa als die ganze Frage, was in Venezuela passiert oder was in Bezug auf Grönland geschieht. Und übrigens, um auf meinen Punkt zurückzukommen: Die Europäer sind verzweifelt bemüht, die NATO intakt zu halten – was bedeutet, den amerikanischen Schlichter in Europa zu behalten. Das ist der Grund, warum europäische Führer die Amerikaner beschwichtigen.

Und hier sprechen wir über Präsident Trump – darüber, warum man ihm bei jeder Gelegenheit entgegenkommt. Aber das ist keine gewinnende Strategie, denn, wie wir besprochen haben, man muss Trump entgegentreten, wenn man irgendeine Hoffnung haben will, sich bei ihm durchzusetzen. Die Chinesen haben das übrigens verstanden. Erinnern Sie sich, früh in seiner Amtszeit versuchte Präsident Trump, gegenüber den Chinesen mit Zöllen hart aufzutreten, und die Chinesen machten ihm unmissverständlich klar, dass sie Trümpfe in der Hand hatten und diese auch ausspielen würden. Das Ergebnis war, dass Trump zurückwich. Dasselbe mit den Huthi – erinnern Sie sich, er sagte, er werde gegen die Huthi vorgehen und sie hart treffen? Er sagte, Präsident Biden sei ein Schmusekätzchen.

Er hat keinen Krieg gegen die Huthis in irgendeiner bedeutenden Weise geführt. Er – Donald Trump, der „echte Mann“ – wollte hineingehen und es anders machen, die Huthis in die Knie zwingen. Nun, er ist hineingegangen, hat versucht, die Huthis zu besiegen, und er ist gescheitert. Er hat aufgegeben. Er hat einen Rückzieher gemacht. Er sagte: „Die Huthis sind harte Kerle. Ich kann sie nicht besiegen, also ziehe ich mich zurück.“ Genau – und so bekommt man seinen Willen bei Trump: Man stellt sich ihm entgegen. Wenn man das nicht tut, läuft er über einen hinweg. Und natürlich ist er über die europäischen Staats- und Regierungschefs hinweggetrampelt und hat sie bei jeder Gelegenheit gedemütigt. Das wird so bleiben, bis sie sich ihm entgegenstellen. Aber ich sehe wenig Hoffnung, dass sie das in absehbarer Zeit tun werden.

#Glenn

Nein, das sehe ich auch nicht so. Also, als wir das letzte Mal gesprochen haben, hattest du gerade eine Rede im Europäischen Parlament – im EU-Parlament – gehalten, in der du argumentiert hast, dass Europas Zukunft düster sei. Denkst du, dass Venezuela die Lage noch düsterer gemacht hat, oder spielt es im politischen Westen insgesamt keine so große Rolle? Abgesehen natürlich davon, falls die USA tatsächlich Grönland übernehmen sollten.

#John Mearsheimer

Ich glaube nicht, dass das, was in Venezuela passiert ist, wirklich viel Einfluss auf die allgemeine Richtung hat, in die sich die Beziehungen zwischen den USA und Europa bewegen – oder, was das betrifft, die Beziehungen zwischen Europa und Russland. Ich denke, das, was in der Ukraine geschieht, ist dort von großer Bedeutung. Man muss sich bei Präsident Trump daran erinnern, dass er so häufig militärische Gewalt einsetzt und empörende Dinge tut, dass etwas, das an einem Tag sehr wichtig ist, eine Woche später nicht einmal mehr eine Schlagzeile wert ist. Es könnte sein, dass die Vereinigten Staaten in einer Woche, Glenn, den Iran erneut angreifen – vielleicht starten die Israelis und die Amerikaner eine große Luftoffensive gegen den Iran. Ich sage nicht, dass das passieren wird, aber es liegt sicherlich im Bereich des Möglichen.

Und es gibt viele Menschen, die glauben, dass es eher früher als später passieren wird. Aber sobald das geschieht, wird die Schlagzeile Iran sein, nicht Venezuela. Eine weitere Dimension dabei ist, dass die Situation in Venezuela wahrscheinlich nicht lange auf der Titelseite bleiben wird – weder hier in den Vereinigten Staaten noch in Europa – weil wir schon wieder einem neuen Abenteuer nachjagen werden. Das ist eine der Methoden, mit denen Trump all die Unternehmungen, die er verfolgt, ungestraft durchzieht. Er tut etwas, die Leute beginnen, ihn zu kritisieren, aber bevor die Kritik wirklich greift, greift er schon das nächste Land an. Dann beginnen die Leute erneut, ihn zu kritisieren, und bevor diese Kritik greift, ist er schon beim nächsten Land.

Solange er sich nicht in einem endlosen Krieg verstrickt – oder, etwas anders gesagt, solange er sich nicht in den Aufbau einer Nation hineinziehen lässt – wird er diese Politik auf absehbare Zeit fortsetzen können. Und genau deshalb lautet die große Frage im Moment: Wohin führt Venezuela, richtig? Er glaubt, und seine Berater glauben, sie seien hineingegangen, hätten einen schnellen und entscheidenden Sieg errungen, und nun werde die Verwaltung Venezuelas nur ein kleines Problem sein. Das würde sie freimachen, um zum nächsten Abenteuer überzugehen. Das ist ihre Sichtweise. Und es gibt viele Menschen – ich gehöre dazu –, die ernsthafte Zweifel daran haben, ob das stimmt. Ich denke, wenn man in ein Land wie Venezuela hineingeht und es zerbricht, besitzt man es im Grunde genommen.

Und er behauptet, dass er es besitzt, richtig? Er sagt, dass wir es leiten werden. Wenn er so zu reden beginnt, sagt man sich: Okay, wenn du, Präsident Trump, Venezuela leiten willst, heißt das nicht, dass du Nation-Building betreiben wirst? Und wenn du Nation-Building betreibst, wird das nicht langwierig, schwierig und chaotisch – und wahrscheinlich zum Scheitern führen? Aber dann gibt es andere Leute in der Regierung, die argumentieren, dass wir uns nicht ernsthaft in die Führung des Landes einmischen werden. Wir können es billig machen. Wir werden sehen, was passiert. Aber wenn er in Venezuela stecken bleibt, wird das seinen Handlungsspielraum stark einschränken, um in Zukunft weitere Länder anzugreifen, so wie er es seit seinem Amtsantritt vor etwa einem Jahr getan hat.

#Glenn

Nun, es ist großartig darin, den Fokus zu verlagern. Letzte Woche haben wir über die Epstein-Akten gesprochen, und jetzt sind sie natürlich alle verschwunden. Aber ich bin mir nicht sicher, wie lange man dieses Spiel spielen kann, bevor es zu einer gewaltigen Fehlkalkulation kommt, die ihn hineinzieht. Das könnte bereits passieren. Wie auch immer, ich weiß, dass du noch etwas vorhast, also möchte ich dir einfach noch einmal danken, dass du mir erlaubt hast, dich auszufragen.

#John Mearsheimer

Oh, danke, Glenn, dass du mich in die Sendung eingeladen hast. Es war mir eine Freude, mit dir zu sprechen. Ich wünschte nur, wir hätten heutzutage etwas erfreulichere Themen, über die wir reden könnten. Ich meine, es ist das neue Jahr – man soll ja an „ein frohes neues Jahr“ denken, aber angesichts der Ereignisse in der Welt ist es schwer, nicht völlig niedergeschlagen zu sein.

#Glenn

Ja, ich stimme dir voll und ganz zu. Trotzdem danke. Gern geschehen.